

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Rimpotie, Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.
Boßparaffenskonto Nr. 71.660.
Sprechstunden der Redaktion:
Von 4 Uhr bis 1/2 6 Uhr nachm.
Ferner von 8-11 Uhr abends.
Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Einzelpreis 4 Heller.
Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochentagen um 6 Uhr früh, nach Sonntagen und Feiertagen um 11 Uhr vormittags.
Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsgesellschaft J. Rimpotie, Piazza Carli 1, entgegengenommen.
Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.
Inserate werden mit 10 h für die 4mal geblattete Zeitungszeile, Reklamennotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet.
Abonnements und Infectionsgebühren sind im Vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Polau, Mittwoch, 13. März 1907.

= Nr. 505. =

Katastrophale Explosion im Bassin von Toulon.

Im Bassin der französischen Kriegsmarine in Toulon hat sich gestern eine katastrophale Explosion ereignet, bei der das Kriegsschiff „Jéna“ zugrunde gegangen ist, mehr als fünfzig Menschen das Leben verloren haben und über hundert Menschen mehr oder weniger leicht verwundet worden sind. Die schreckliche Katastrophe hat die größte Verwirrung und größtes Entsetzen verbreitet. Die Explosion wurde durch einen mit komprimierter Luft gefüllten Torpedo an Bord des Admiralspanzerschiffes „Jéna“ herbeigeführt und hat an Bord desselben große Verheerungen angerichtet. Ueber die Katastrophe, die sich nachmittags ereignet hat, liegen folgende Meldungen vor:

Toulon, 12. März. Infolge der Explosion eines mit komprimierter Luft gefüllten Torpedos flog das Admiralspanzerschiff „Jéna“ im hiesigen Bassin in die Luft. Alle Seeleute befanden sich an Bord. Zweihundert bis dreihundert Leute sind von der Katastrophe betroffen worden.

Toulon, 12. März. Die Explosion pflanzte sich an Bord der „Jéna“ fort und erfolgte dort in Zwischenräumen von einer Viertelstunde. Die Fensterscheiben sämtlicher in der Nähe des Bassins befindlichen Gebäude zersprangen. Alle elektrischen Drähte sind gerissen, wodurch das Leben der Passagiere gefährdet ist. Die Explosionen sind so heftig, daß Schiffstrümmer und Teile von Leichen fünfshundert Meter weit geschleudert werden. Bei der Nachricht von der Explosion verließen die Arbeiter das Arsenal in größter Erregung.

Toulon, 12. März. 3 Uhr nachmittags. Die um das Bassin liegenden Straßen sind mit Leuten gefüllt. Der Eintritt ist aber nur Offizieren, Unteroffizieren, überhaupt nur Marinepersonen gestattet. Der Rettungsdienst gestaltet sich wegen der wiederholt stattfindenden Explosionen sehr schwierig. Soeben beginnt man mit der Vergung der Verwundeten, deren Zahl auf dreihundert geschätzt wird. Auch die Zahl der Toten ist sehr groß.

Toulon, 12. März. Die „Jéna“ gehörte den Schiffen I. Kategorie und der operativen Flotte der französischen Kriegsmarine an. Displacement 12.052 Tonnen, Pferdekraft 16.500, war stark gepanzert und armiert. Die Besatzung betrug 698 Mann. Die Besatzung war zur Zeit der Katastrophe größtenteils auf dem Vorderdeck des Schiffes versammelt, um einen dienstlichen Vortrag beizuhören. Die Katastrophe ereignete sich auf dem Hinterdeck

des Schiffes, weshalb es einem großen Teile der Besatzung gelang, sich zu retten.

Toulon, 12. März. Die genaue Zahl der Opfer ist nicht bekannt. Es sollen ungefähr fünfzig Tote und hundert Verletzte sein. Um halb 5 Uhr nachmittags wird amtlich gemeldet, daß der ganze hintere Teil der „Jéna“ niedergebrannt, weitere Explosionen aber nicht zu befürchten seien. Man befürchtet, daß sich auch der Schiffskommandant und der Adjutant unter den Opfern der Katastrophe befinden.

Paris, 12. März. Der Marineminister ist abends nach Toulon abgereist, um sich an den Ort der Katastrophe zu begeben. In Paris hat die Nachricht die größte Bestürzung und Trauer hervorgerufen. Mehrere Blätter haben Extraausgaben veranstaltet.

Zukunft der Deutschen in Oesterreich.

Das alte Habsburger-Reich ist bekanntlich durch Blut und Eisen der Deutschen zusammengehämmert und getilgt worden. Die eisernen Klammern und Spangen des Deutschtums haben das Reich nun weit über ein halbes Jahrtausend zusammengehalten. Der Bau hat allen Stürmen von Außen, dem Feuer und Schwert der Türken und Franzosen getrotzt, allen Erschütterungen im Inneren standgehalten und hätte auf eine ewige Lebensdauer währen können: in orbe ultima! Aber das Schicksal wollte es anders. Unsere staatlichen Nachfaktoren waren damit nicht zufrieden. Der Haß gegen das Deutschtum war Ende der siebziger Jahre in den Staatskellern Oesterreichs größer, als die Rücksicht auf die Schicksale des Reiches. Es begann die verhängnisvolle Tätigkeit der Ministerien Taaffe, Thun, Bardeni, unter denen durch ein Menschenalter in leidenschaftlicher Hast eine eiserne Spange des Deutschtums nach der anderen aus dem Staatsbaue gerissen wurde, bis der Bau zum morschen Bruch demoliert war.

Durch die durch über 20 Jahre in der Aera Taaffe-Thun-Bardeni betriebene künstliche Aufzucht nichtdeutscher Volksstämme in allen gemischtsprachigen Gegenden wurden die Deutschen jener Gebiete nach und nach depossidiert und in die Defensive gedrängt, bis dieses System endlich durch die Wahlreform seinen vorläufigen Abschluß in der Zurückdrängung des deutschen Elements in die Minorität der Reichsvertretung erlangt hat. Wohl hat seit Clarys Zeiten die treibende Gewalt der Slavisierungstendenz nachgelassen und es schien den Nachfaktoren selbst bange zu werden — aber die Lawine war einmal im Rollen, konnte nicht mehr gehalten werden. Die Wahlreform bildete keinen neuen Schritt nach abwärts, sondern eher einen Halt zur Sicherung der reduzierten Besitzstände. Die Wahlreform aber brachte erst

ein klares Bild über die Sachlage; sie warf ihren grellen Lichtschein auf die politischen Verwüstungen und sie brachte nun offiziell und feierlich die Verkündigung des großen Ereignisses: die deutsche Hegemonie in Oesterreich ist zu Ende. Also wir stehen an der Schwelle einer neuen Aera! Das alte, gemütliche, deutsche Oesterreich ist gewesen, die Deutschen haben ihre Schuldigkeit getan.

Nicht die Regierungen oder andere mächtige Faktoren waren es in erster Linie, die uns Deutschen die Wunden geschlagen, an welchen wir heute bluten, — sondern das Unverständnis unseres Bürgertums für die Wichtigkeit der öffentlichen Angelegenheiten, die elende Auswahl der politischen Vertreter unseres Volkes und die Unfähigkeit der selben. Die Hälfte der sämtlichen Vertretungsmandate wurden von unserem deutschen Bürgertume in die Hände von Spekulanten gegeben, deren Tätigkeit ausschließlich darauf gerichtet war, den wirklichen Interessen des Volkes direkt entgegenzuwirken: die Hälfte des Restes der Mandate befand sich in Händen vollständig unfähiger Personen und die wenigen übrigen Abgeordneten waren nicht imstande, das Verhängnis aufzuhalten.

Rechnet man im neuen Hause auf zusammen etwa 100 liberale und christlichsoziale Mandatsträger und ungefähr 20 deutsche Sozialdemokraten, welche beide Gruppen für die Vertretung der deutschen und volkstümlichen Interessen wenig in Betracht kommen, so kann man erst aus diesen Ziffern entnehmen, wie groß wahrscheinlich die Anzahl derjenigen sein wird, die im zukünftigen Hause gegen den riesenhaften Block der slavischen und romanischen Volksstämme für das Deutschtum zu kämpfen haben werden. In dem neuen Parlament werden nämlich 516 Abgeordnete sitzen. Davon entfielen nach der Berechnung der Regierungsvorlage 233 auf die Deutschen, 259 auf die Slaven und 24 auf die Romanen. Rechnet man die Romanen zu den Slaven, so haben wir 233 Deutsche gegen 283 nichtdeutsche Nationalitäten. Rechnen wir ferner von den Deutschen die liberalen und sozialdemokratischen Mandate in der runden Ziffer von 120 ab, so ergibt sich ein deutscher Block von 113 gegen 283.

Nach den Erfahrungen, die die nationalgesinnten Deutschen mit der liberalen und christlichsozialen Partei gemacht haben, ist noch zu befürchten, daß in sehr vielen nationalen Fragen die zirka 120 deutschen Dissidenten mit den Gegnern stimmen werden, so daß wir auf der einen Seite eine Minorität von vielleicht 113, auf der anderen Seite eine Majorität von 403 Stimmen haben können.

Zu diesen Verhältnissen spiegelt sich die wirkliche Zukunft des Deutschtums in Oesterreich ab.

Selbst wenn die 120 deutschen Dissidenten so klug sind, in nationalen Fragen, z. B. in der Frage der Wahlkreiseinteilung, nicht direkt gegen die Deutschen zu stimmen, können sie durch ihre Stimmhaltung die Zerstörung der deutschen Wahlbezirke herbeiführen. Hierin zeigt sich auch

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Frau Jokais Perlhühner.

Von Koloman v. Mikszath.

Im Jahre 1873 war auf Jokais Besitzung auf dem Schwabenberge Herr Johann Füre als Majordomus angestellt und ein „Gardas“ genannter Hahn, eine „Kelle“ genannte Kuh und drei Perlhühner waren seiner speziellen Obhut und Fürsorge anvertraut.

Alle Jokais aber waren große Tierfreunde. Das kleine Mädchen, eine Verwandte des Hauses mit unaufgeklärtem Stammbaum, liebte die Angorakatzen ganz besonders; Papa Jokai erstreckte seine Vorliebe bis auf die Schnecken, die Frau aber hütete ihre Perlhühner mit einer solchen Fürsicht, daß Herr Füre mit Angst und Zittern jede Gefahr von ihnen abwendete, weil sich das gefürchtete Ungewitter sonst über sein in Ehren ergrautes Haupt ergossen hätte.

Im Grunde genommen, ist nicht viel an den Perlhühnern im lebenden Zustande. Sie gleichen in dieser Hinsicht den Dichtern, die auch erst nach ihrem Tode zur Geltung kommen. Dichter und Perlhühner sind nach ihrem Tode geschätzter als die anderen gewöhnlichen Haushühner, während sie im Leben, in ihrer grauen Eintönigkeit von ihren bunten Genossen überstrahlt werden, die in ihrem farbenreichen Prachtkleide manchen Schneiderkünstler, der nach stimmungsvollen Farbeffekten jagt, zum Muster dienen könnten.

Frau Jokai aber war dennoch für die Perlhühner wie für die Dichter im lebenden Zustande eingenommen; sie pflegte ihnen jeden Morgen eigenhändig ihre Weizenkörner zu streuen und wenn sie ihr dieselben aus der Hand pückten, so sich ihr auf die Schultern setzten, sich an ihre Wangen schmiegen, dann pflegte Jokai lächelnd zu sagen:

„Ach, wie dumm waren doch die Töchter des Königs Meleagar, die, von Apollo in Perlhühner verwandelt, immer weinten und wehklagten; Welch ein Götterleben führen sie doch bei dir!“

Die Perlhühner Frau Jokais waren geheiligte Tiere, die unter dem Schutze der Schwabenberger Sommergäste standen, nur von einer Seite drohte ihnen ernste Gefahr: von der „Fratadi“ (Frau Kathi) genannten Nachbarin. Auch dieser letztere Name war nicht ganz richtig, denn sie war nur eine Talmisfrau, die eigentlich in wilder Ehe mit Johann Wasil lebte, der ein ausgedienter Wachtmeister und derzeit Billetteinnehmer an der Tageskasse der Kettenbrücke war; eine Ehe, die, wie die bösen Zungen behaupteten, nur so lange währte, bis Herr Wasil sich zum Nachtdienst verziehen ließe.

Frau Kathi, die, von deutschen Bauern — sogenannten Schwaben — herkommend, ein Häuschen samt Weingarten ererbt hatte, war eine stattliche, begehrenswerte Person in den besten Jahren, und da sie mit ihrer üppigen, sich in den Hüften wiegenden Gestalt, ihren Kirschlippen und ihren schwarzen, glänzenden Augen die gesamte Männerwelt des Schwabenberges an sich lockte, nannte man sie, im Gegensatz zu der am Dorfende wohnenden „Engelmacherin“, die „Teufelmacherin“. Ein nicht ganz unberechtigter Titel in Anbetracht dessen, daß sie schon fleißige Handwerker und gute Familienväter zu Müßiggängern und Trinkern, mit einem Wort zu einem armen Teufel, und ebensoviele Ehefrauen zu wahren Eifersuchtseufeln gemacht hatte.

Von ihr ging auch das Gerücht, daß sie verschiedene geheimnisvolle Getränke braute und in ihrem Garten wunderwirkende Kräuter pflanzte, kein Wunder also, wenn sie dieselben vor den sparrenden Hühnern in acht nahm. Die Perlhühner aber, die durchaus keine Kostverächter waren, hatten es gerade auf Frau Kathis Bette abgesehen, und deshalb war des Streitens kein Ende. Eines Tages, da der tapfere Füre nicht nur mit erhobener Stimme, sondern auch mit erhobener Heugabel seine bedrohten Schützlinge verteidigte, eilte auch Frau Jokai herbei, eben rechtzeitig, daß sie noch Frau Kathis höhnenen Anspruch hörte:

„Na und wer ist denn eigentlich deine gestrenge Gnädige, vor deren Rache ich mich fürchten soll? Nichts als eine Komödiantin!“

Da ward ihr aber das Glück zuteil, die ehernen Stimme

der „Komödiantin“ in einem so hören, der sich in zentnerschweren, ihr zernirsches Haupt ergoß, daß eine schmachvolle Niederlage ertit. Herzens auch Frau Rosa Jokai das Wort „Komödiantin“ hat sie verziehen!

Es war ein schöner Spätsommernorgen, als der Dichter mit seinem zu Besuch anwesenden Bruder Karl und dem Mädchen auf der Veranda beim Frühstück sitzend auf die eben aus den Morgennebeln lösende, erwachende Stadt hinunter sah und in vollen Zügen die würzige Luft und den Morgenstrahl schlürfte.

Nur die Hausfrau fehlte, da sie nachts von heftigen Magenkrämpfen geplagt ihr Bett nicht verlassen hatte, um die entbehrte Nachtruhe durch einen stärkenden Morgenschlaf zu ersetzen.

Da wird die Stille durch ein lautes Geschrei unterbrochen. Jokai fuhr erschreckt empor:

„Was war denn das? Köchen, sieh doch nach, was geschehen ist!“

Aber da stürzte auch schon der arme Füre mit aschfahlem Gesicht und schlotternden Knien herbei:

„Die elende Heze drüben, die „Fratadi“, hat eines unserer Perlhühner erschlagen, ich bin zu spät gekommen, um es zu retten; so bitte ich denn um meine Entlassung, gnädiger Herr; ich muß sofort gehen, ehe die gnädige Frau erwacht.“

„Unsinn; Sie werden bleiben, Füre, und die Sache mit keinem Wort vor meiner Frau erwähnen; ich aber werde in die Stadt fahren, um den Schaden gutzumachen. Lassen Sie sofort anspannen.“

Fünf Minuten später war der Dichter dem drohenden Unwetter entronnen und rollte in seinem leichten Wägelchen der Hauptstadt zu. Wer aber war's, die da vor ihm im Sturmschritt den Berg hinabeilte? Wer anders als „Fratadi“, die ruchlose Mörderin, die von den Erinyen gejagt wurde!

Jokai hielt die munter trabenden Pferde an.

die Wertlosigkeit des im § 34 der neuen Reichsratswahlordnung enthaltenen Sicherungsmittels der Wahlkreiseinteilung, wonach diese Wahlkreiseinteilung nur bei Anwesenheit von mindestens 343 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses gültig abgeändert werden kann. Die liberale Partei, die seit fünfundsiebenzig Jahren im Bunde mit den Slaven gegen die Deutschen aufgetreten ist, braucht bei derartigen Änderungen gar nicht mitzustimmen, sie braucht nur anwesend sein und die Slaven können nach Belieben die Reichsratswahlordnung ändern.

Wir stehen also in der Anwartschaft eines neuen Hauses, in welchem die Vertreter der deutschen Interessen wahrscheinlich auf ein kleines Häuflein von etwa 100 Mann zusammengeschrunpft sein werden.

Rundschau.

Die Teuerungszulage für Mittelschulsupplenten. Wie man erfährt, wurde einer Abordnung von Mittelschullehrern, die im Unterrichtsministerium vorsprach, versichert, daß die Mittelschulsupplenten die Teuerungszulage im Betrage von 120 Kronen heuer ausbezahlt erhalten werden. — Der Staat sorgt in rührender Bedachtsamkeit auch weiterhin für die „Laila“ der Supplenten.

Ein Familiendrama.

In der Nacht auf den Sonntag erschoss der königliche Oberförster Wiltsdorf, wie schon gemeldet, seine Frau und fünf Kinder und verletzte sein sechstes Kind schwer. Am Sonntag erschoss sich Wiltsdorf selbst. Der Grund ist in Nahrungssorgen zu suchen. Zu der Familiensatragödie des Oberförsters Wiltsdorf wird vom 11. d. noch gemeldet: Wiltsdorf hatte große Mühe, die Familie mit seinem geringen Ruhegehalt durchzubringen. Die Geldsorgen häuften sich. Seit Freitag hatten die Hausbewohner von der Familie nichts gehört, aber niemand kümmerte sich darum. Erst Montag früh, als die Milchmädchen von Sonntag noch unberührt vor der Tür standen, wurde die Polizei geholt, welche die Tür gewaltsam öffnen ließ. Auf dem Fußboden lag ausgekleidet der blutüberströmte Körper der ältesten Tochter. Da sie noch Lebenszeichen von sich gab, wurde sie in das Krankenhaus gebracht. Im anstoßenden Zimmer, in dem die Tochter mit der Mutter zu schlafen pflegte, lag, im Bette ausgebreitet, der Leichnam der Mutter mit einem Schuß durch die Schläfe. Infolge des Schusses scheint die älteste Tochter erwacht zu sein, denn sie hat dem Anschein nach dem Vater verzweifelte Gegenwehr entgegengesetzt. Die Möbel im Schlafzimmer zeugen von einem Kampfe, der Scheinbar damit endete, daß das Mädchen durch mehrere Revolvergeschosse schwer verwundet wurde, worauf der Mann seine übrigen fünf Kinder, zwei Töchter und drei Söhne, erschoss. Der Mörder selbst war in dem Arbeitszimmer auf dem Sofa ausgestreckt, mit einem Schuß durch den Kopf. Er war 51 Jahre alt.

Locales und Provinziales.

Ernennungen. Die gestrige „Wiener Zeitung“ meldet: Der Justizminister hat den Kanzleivorsteher Emil Forchiasin in Rovigno zum Handels- und Seegerichte in Triest versetzt und den Kanzleivorsteher des Handels- und Seegerichtes in Triest, Rudolf Kovacic, zum Kanzleivorsteher in Görz ernannt.

Resignation des Landeshauptmannes Dr. Rizzi. Der Streit zwischen Kroaten, Slovenen einerseits und den Italienern andererseits um die Macht im istrianischen Landtage scheint, wie das nicht anders vorauszusehen war, mit einer Niederlage der Italiener zu enden. Die Kroaten verlangen bekanntlich, daß ihnen im istrianischen Landtag die Rechte zuerkannt werden, die der italienischen Minorität

im dalmatinischen Landtag zugebilligt wurden: Anerkennung des Kroatischen als Verhandlungssprache, Aufnahme der in slavischer Sprache gehaltenen Reden und Interpellationen in das Protokoll und ihre Erledigung. Die Italiener haben sich bis jetzt konstant geweigert, der slavischen Minorität diese Zugeständnisse zu machen und deshalb wurde auch der istrianische Landtag bis jetzt nicht einberufen. Denn angesichts der Hartnäckigkeit, mit der auf der einen Seite die Wünsche, auf der anderen Seite das Regieren derselben behauptet wird, hätte der istrianische Landtag kaum eine fruchtbringende Session durchgemacht. Bei der bestehenden Unausgeglichenheit der gegenseitigen Wünsche wäre es vielmehr zu lärmenden Obstruktionsitzungen gekommen, in denen die der Erledigung harrenden Bedürfnisse des Landes sicherlich die allerletzte Rolle gespielt hätten. Die Regierung hat es zunächst damit versucht, die Parteien selbst zu einer Einigung gelangen zu lassen. Da es aber nicht gelang, eine Verständigung zu erzielen, und da es auf die Dauer unmöglich ist, einen so wichtigen Beratungsrat, wie der Landtag es ist, ohne Funktion zu lassen, hat die Regierung notgedrungen in das Weispennest hineingegriffen. Bei einer Besprechung mit dem Statthalter Prinzen Hohene hat dieser erklärt, daß der Regierungsvorsteher im istrianischen Landtage künftig die kroatische und slovenische Sprache berücksichtigen werde. Da diese Erklärung die bisher usuellen ausschließlichen Rechte der Italiener zunichte macht, herrscht im italienischen Lager große Aufregung und Erbitterung. Diese Stimmung ist dadurch deutlich zum Ausdruck gekommen, daß Landeshauptmann Dr. Rizzi seine Stelle niedergelegt hat. Dr. Rizzi scheint überhaupt nicht mehr fröhlich zu sein, sich am politischen Leben so intensiv wie früher zu beteiligen. Er hat die neuerliche Annahme eines Reichsratsmandates schon vor seiner Resignation als Landeshauptmann mit aller Entschiedenheit abgelehnt. — Falls die nächste Landtagssession auf dieser Basis eröffnet werden sollte, wird sie jedenfalls äußerst trüblich sein und die letzten Vorgänge im Triester Landtag bei weitem überbieten.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommandotelegramm ist S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ am 10. l. Mts. in Nagasaki eingelaufen; Abfahrt nach eintägigem Aufenthalt nach Hongkong. An Bord alles wohl.

Deutsche Sängerrunde. Die Herren Sänger werden auf die heute stattfindende Probe aufmerksam gemacht und ersucht, zu derselben zuverlässig und pünktlich zu erscheinen.

Untergang einer Dampfbarkasse. Gestern nachts ist eine Dampfbarkasse von S. M. S. „Monarch“ auf dem Wege von Fissella zum Bellonator nächst der „Bellona“ infolge eines auf der Fahrt erhaltenen Lecks gesunken. Die Dampfbarkasse stieß an eine nächst des „Tegetthoff“ befindliche Boje und erhielt ein großes Leck. Da es bis zum Bellonator nicht mehr weit war, fuhr die Barkasse mit Vollampf weiter, gelangte aber nur bis zur Schiffbrücke der „Bellona“, wo sie sank. Der Besatzung gelang es, sich zu retten. Mit der Fehung der Barkasse wurde sofort nach dem Arbeitsbeginne im Arsenal begonnen. Es gelang schon im Laufe des Vormittags, die Barkasse zu heben. Das Schiff wird ausgebeißert und dann wieder in Dienst gestellt werden.

Arbeitergesangsverein „Adria“ in Pola. Das bisherige Vereinsheim vom Veteranenvereine „Kronprinz Rudolf“ übernommen wurde, werden die Herren Mitglieder aufmerksam gemacht, daß die heutige Gesangsprobe bereits in dem neugemieteten Vereinsheime (Via Randler Nr. 72, 1. Stock) stattfindet.

Todesfall. Gestern früh ist der auf S. M. S. „Monarch“ stationierte Unterleutnant Ullmann in der Unteroffiziersmesse dieses Schiffes tot aufgefunden worden. Ullmann war in der Nacht in fröhlichster Stimmung an Bord zurückgekehrt, begab sich in die Unteroffiziersmesse und schlief dort ein. Während des Schlafes wurde er vom Schläge gerührt. Die Flaggen der im Hafen befindlichen diensttuenden

Schiffe wurden, während der Tote sich an Bord des Schiffes befand, auf halbtrop gehißt.

Promenadenkonzert. Heute findet im Policarpo-park bei guter Witterung ein Konzert der k. u. k. Marine-musik mit folgendem Programm statt: 1. H. Dostal: „Cseh-bogar induló“; 2. A. Auber: Overture zur Oper „Der erste Glückstag“; 3. F. Salch: „In Marinekreisen“; Walzer; 4. G. Costa: „Serenate Medicevale“; 5. R. Komzál: „Liebesgeheimnis“, Gavotte; 6. R. Wagner: Fantasie aus der Oper „Lohengrin“. Anfang 3 Uhr nachmittags.

Museum. Im oberen Apollosaale wurde heute ein „Museum“ eröffnet, indem neben verschiedenen Altertümlichkeiten auch Sehenswertes aus dem Gebiete des Natur-reiches zc., zc., zur Ausstellung gelangt. Das „Museum“, dessen Sehenswürdigkeiten sehr geschickt und illusionreich zusammengestellt wurden, ist am Sonn- und Feiertagen von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends gegen mäßiges Eintrittsgeld geöffnet.

Drahtnachrichten.

Die Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten Petkoff.

Sofia, 12. März. Ein Augenzeuge des Attentates auf dem Ministerpräsidenten Petkoff berichtet: Petkoff kehrte gegen 5 Uhr nachmittags in Begleitung des Kriegs-ministers, des Handelsministers und des Finanzministers von einem Spaziergange aus dem Borisparke zurück. Auf dem zur Stadt führenden Promenadenwege wurde der Minister plötzlich von einem jungen Manne mit Revolvergeschüssen überfallen. Der erste Schuß verletzte den Handelsminister am Arme, ein weiterer Schuß traf Petkoff oberhalb des Schulterblattes. Die übrigen Schüsse gingen fehl. Petkoff versuchte einen vorbei fahrenden Wagen zu besteigen, brach jedoch vor dem Wagen zusammen und starb während des Transportes wenige Minuten nachher, anscheinend an einer Herzwunde. Der Täter, ein entlassener Beamter, namens Petrow, versuchte zu fliehen, wurde aber von dem passierenden Gardeleutnant Konstantinovic eingeholt und mit dem Säbel geschlagen, worauf zwei Polizisten den Mörder festnahmen. Der Petkoff stets begleitende Polizist feuerte wiederholt mit dem Revolver auf den fliehenden Attentäter, ohne jedoch zu treffen. Die Verletzung des Handelsministers scheint leicht zu sein. Nach der allgemeinen Ansicht handelt es sich um einen persönlichen Racheakt gegen den Handelsminister Genadjew, dem Petkoff zufällig zum Opfer gefallen ist. Eine Version besagt, daß der Täter Komplizen habe, welche geflüchtet seien.

Sofia, 12. März. Nach dem Attentate auf den Ministerpräsidenten traten die Mitglieder des Kabinetts zu einer Beratung zusammen. Dem Minister des Aeußern, Stancioff, wurden das Präsidium und provisorisch die öffentlichen Arbeiten und dem Handelsminister Genadjew provisorisch das Ministerium des Innern übertragen. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Gleichwohl wurden dem Polizeipräsidenten Truppen zur Verfügung gestellt. Die Kammer wurde für morgen vormittags zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

Sophia, 12. März. Heute vormittags wurde die Autopsie an dem ermordeten Ministerpräsidenten Petkoff vorgenommen. — Es wurden noch zwei junge Individuen verhaftet, welche in dem Verdadht stehen, Komplizen des Mörders zu sein. Das bisherige Ergebnis der Untersuchung deutet darauf hin, daß es sich um ein politisches Attentat handelt, das gegen Petkoff gerichtet war und nicht persönlichen, gegen den Handelsminister Genadjew gerichteten Motiven des Hasses entsprang.

Sofia, 12. März. Nach Ansichten politischer Kreis: handelt es sich jedenfalls bei der Ermordung Petkoffs

„Frau Kathi, Sie her, ich habe mit Ihnen zu sprechen!“
„Was?“
„Gefürchteten erblickte, begann sie“
„... doch geschreit, es geschieht Ihnen“
„... sanften Stimme nicht wider-“
„... gnädiger Herr?“ fragte sie mit schein-
heitiger Unschuldsmiene.
„Frau Kathi, Sie haben heute ein Perlhuhn er-
schlagen —“
„Weil ich in meinem guten Rechte war und weil —“
„Zugegeben, Frau Kathi, aber nun lassen Sie auch
mir mein Recht zukommen. Sie müssen mir eine Gefällig-
keit erweisen; kommen Sie nur näher, Frau Kathi.“
Frau Kathi näherte sich mit trippelnden Schritten und
schlug sittsam die schwarzen Augen nieder.
„Was wünschen denn Herr Jokai? Ihnen kann man
ja nichts abschlagen.“
„Was kostet ein Perlhuhn, Frau Kathi?“
Frau Kathi zuckte etwas enttäuscht die Achseln.
„Wie soll ich das wissen? Arme Leute kaufen keine
Perlhühner, die werden nur von den Reichen und den
Wardern gegessen.“
„So nehmen Sie diese fünf Gulden, Frau Kathi, und
kaufen Sie auf dem Markte ein schönes Perlhuhn. Das
tragen Sie zu meiner Frau hinüber und bitten sie um Ver-
zeihung.“
„Ich — ich soll um Verzeihung bitten?“
„Ja, und den Rest des Geldes behalten Sie sich für
Ihre Mühe und das erschlagene Huhn braten Sie dem
Waschl.“
„Gut, gnädiger Herr! Ihnen will ich alles zu
Liebe tun.“
Als Jokai um die Vesperstunde heimkehrte, fühlte er
doch sein tapferes Herz gewaltig gegen die Weste schlagen,
aber mit der kühnen Todesverachtung eines Mutius Scaevola
öffnete er die Gartenspforte und fand seine Familie im

trauesten Einvernehmen um den Kaffeetisch versammelt; er
nahm also in heiterster Stimmung Platz, freute sich, seine
Gemahlin im besten Wohlsein zu finden und tauschte einen
verständnisinnigen Blick mit Köschchen, die ihm zuwinkte:
„Sie weiß noch nichts.“
Da hörten sie den Haushund bellen und rasche Schritte
über den Kiesweg daherkommen.
„Wer ist es, fragte Frau Jokai, ihr Morgenkleid be-
trachtend.“
„Fratadi —“ stammelte Köschchen in fassungslosem
Schrecken, und da stand sie auch schon vor ihnen, in ihrem
schönsten Sonntagsstaat, mit dem Perlhuhn am Arme
und knigte.
„Ich komme, um die gnädige Frau um Verzeihung zu
bitten und bringe —“
Aber Frau Jokai fiel ihr in die wohlgestudierte Rede.
„Was soll das heißen — was bringen Sie?“
Und dabei flog ihr angstvoll suchender Blick über den
Hof, bis er in einem Winkel — drei Perlhühner fröhlich
scharrend, entdeckte. Jokai folgte den Blicken seiner Frau
und konnte kaum seinen Augen trauen, als er drei Hühner
erblickte. Doch auch Frau Kathis scharf- Augen hatten das
dritte Huhn entdeckt und in rasch gewonnener Fassung er-
widerte sie, sich sittsam verneigend:
„Ich erlaube mir, der gnädigen Frau ein Geschenk —“
„Wie — was erlauben Sie sich? Von Ihnen nehme
ich keine Geschenke, schauen Sie, daß Sie weiterkommen —“
Frau Kathi wollte auffahren, doch Jokai winkte ihr
mit seinen sanften blauen Augen und so ging sie mit ihrem
Huhn raschen Schrittes von dannen.
Frau Jokai konnte ein triumphierendes Lächeln nicht
unterdrücken.
„Dieser frechen Person habe ich endlich den Stand-
punkt klar gemacht. Nun aber gehe ich, meine armen Hühner
zu füttern.“
Während sich Frau Jokai würdevoll, wie auf dem
Kothurn schreitend, entfernte, sagte der Dichter kopf-
schüttelnd:
„Ich verstehe dieses Wunder nicht —“

„Ich auch nicht,“ antwortete Köschchen. „Ich kann
es nicht begreifen, daß diese böse Person, die Frau Kathi —“
„Nun, dieses Wunder könnte ich erklären,“ sagte Jokai
lächelnd, „doch weiß ich nicht, auf welche Weise dieses dritte
Huhn —“
„Das könnte wieder ich erklären, Väterchen,“ lachte
Kofa, „wenn du mir versprichst, daß du mich nicht verraten
wirst. Ich habe meine Sparbüchse geleert und von der
Köchin ein Perlhuhn kaufen lassen —“
„Das war eine edle, wackere Tat, mein Töchterchen,
für die sollst du belohnt werden,“ sagte Jokai, die Rosen-
wange seines Lieblings streichelnd, „aber was ist denn das
— dort sehe ich ja noch ein viertes Perlhuhn —?“
Und wirklich hörte man auch schon die gewaltige
Stimme der Tragödin vom Hofe herüberhallen:
„Ist das eine zudringliche Person, die Frau Kathi,
nun hat sie das Perlhuhn doch dagelassen. Geschwind,
Johann, fangen Sie das Huhn und tragen sie es diesem
frechen Weib hinüber. Von solchen Leuten nehme ich keine
Geschenke an. — Aber doch nicht dieses, das ist ja mein
Belphe und das die Tanti — aber Mensch, kennen Sie
denn unsere Hühner nicht? Nun endlich! Aber nun laufen
Sie geschwind; Frau Kathi darf sich nicht rühmen, daß sie
mir Geschenke macht!“
„Eine rätselhafte Geschichte,“ flüsterte Jokai seinen
Bruder zu, „sollten da die Kobolde im Spiele sein?“
Karl aber sagte mit schlauem Lächeln: „Sonst wack-
du ja ein Meister im Lösen der Knoten und Kästel; solltest
du es nicht erraten haben, daß auch ich ein Perlhuhn in
den Hof schmuggelte?“
Der gute Bürgerkönig würde sich aber ebenso über das
Huhn im Topfe Frau Kathis gefreut haben, wie der brave
Waschl, der drei wohlgestützte Hühner erblickend, zu seiner
Hausfrau schmunzelnd sagte:
„Nun, Köschchen, wenn wir auch nur arme Leute sind,
so leben wir doch nicht schlecht!“

um ein politisches Verbrechen. Diese Ansicht wird jetzt durch das Geständnis des Mörders erhärtet. Der Mörder gestand dem Untersuchungsrichter ein, er gehöre einer Gruppe von Verschwörern an und sei durch das Los bestimmt worden, Petkoff zu töten. Die Polizei jagdet eifrig nach den übrigen Verschwörern.

Dimitri Petkoff wurde am 21. Oktober 1858 im Dorfe Vaskha in der Dobrudscha geboren und stand somit gegenwärtig im 49. Lebensjahre. Er absolvierte die Schule in seinem Geburtsorte, um alsbald der Bewegung zur Befreiung Bulgariens sich anzuschließen. Als Freiwilliger in der ersten bulgarischen Druschina während des russisch-türkischen Krieges von 1877 nahm Petkoff hervorragenden Anteil an den Schlachten bei Staro-Sagora und bei Schipla, was sogar vom bekannten General Gurko rückhaltlos anerkannt wurde. Unmittelbar nach der Befreiung Bulgariens trat Petkoff in den Staatsdienst, um ihn jedoch bald zu verlassen und sich der Journalistik zuzuwenden. Als Anhänger der liberalen Partei kämpfte Petkoff für die strenge Durchführung der verfassungsmäßigen Grundgesetze des Fürstentums und erwarb sich dadurch im Lande große Popularität. Wegen einer Proklamation, die Petkoff gegen den Fürsten Alexander von Battenberg im Jahre 1881 erlassen hatte, wurde er neunzehn Monate eingekerkert. Bis zur Vereinigung mit Ostrumelien unterstützte Petkoff die Volkspartei und seine Zeitschrift „Swirka“ brachte Artikel, die überall Aufsehen erregten. Später kämpfte Petkoff unter der Fahne jener bulgarischen Patrioten, die ein freies und unabhängiges Bulgarien unter allen Umständen sichern wollten. Seine Begabung und sein Patriotismus machten Petkoff zum Liebling des Volkes, so daß er zum Bürgermeister (Kmet) von Sofia und zum Vorsitzenden der Sobranje einstimmig gewählt wurde. 1903 trat er als Minister des Innern in das Ministerium Petrow ein und übernahm nach dessen Rücktritt (1906) das Ministerpräsidium.

Die „Dreadnaught“.

London, 12. März. „Daily Chronicle“ teilt nach mehreren an Bord des Schlachtschiffes „Dreadnaught“ geschriebenen Privatbriefen folgendes mit: Die Höhe im Maschinenraume ist so außerordentlich groß, daß das Maschinenpersonal, besonders in den Tropen, darunter sehr zu leiden hat. Die Größe des Schiffes bewirkt, daß es in der Manövrierfähigkeit bei niedriger Geschwindigkeit gegenüber kleineren Schiffen zurücksteht. Für Nachtmanöver ohne Lichter in geschlossener Formation ist das Schiff ganz ungeeignet.

Wien, 12. März. Der ungarische Minister des Innern, Graf Andrássy ist gestern abends aus Budapest hier eingetroffen.

Wien, 12. März. Minister des Innern, Graf Andrássy, wurde heute um 11 Uhr vormittags vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen und erstattete über Ressortangelegenheiten Bericht.

Innsbruck, 12. März. Auf der Strecke St. Anton—Bludenz wurde der Gesamtverkehr gestern wieder aufgenommen. Durch gestern abends eingetretenen Frost hat die Lawinengefahr abgenommen. In Nordtirol herrscht Kälte bis -13°. Am Brenner wütet ein Schneesturm bei -15°.

Lemberg, 12. März. Der ehemalige Statthalter von Mähren, Heinrich Ritter von Löbl ist hier im Alter von 63 Jahren gestorben.

Paris, 12. März. Der ehemalige Präsident der Republik, Kasimir Perier, ist in der verflochtenen Nacht gestorben.

Marseille, 12. März. Infolge eines Wirbelsturmes stürzte eine im Bau befindliche Werkstätte ein, wobei neun Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Drei Arbeiter wurden getötet, sechs verletzt.

London, 12. März. „Daily Telegraph“ meldet: Die Admiralität ist mit der Prüfung einer Schießvorrichtung beschäftigt, durch welche, wie der Erfinder behauptet, absolute Zielgenauigkeit bei jedem Wetter gesichert sein soll.

Moskau, 12. März. Heute traten die Schlosser der Straßenbahngesellschaft in den Ausstand. Infolgedessen ruht der Straßenbahnverkehr vollständig.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 12. März 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Das atlantische Hochdruckgebiet hat einen Vorstoß gegen Zentral-europa ausgeführt und die südlich der Alpen situierte Depression gegen SE abgedrängt.

In der Monarchie teilweise heiter und kälter; an der Adria mäßig trübe, Bora im S trüb, im N heiter. Die See ist bewegt. (Neapel meldet Schneefall).

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zumeist heiter, Bora in Abnahme, nachts nahe am Nullgrad, tagsüber Wärmezunahme gegen den Vortag.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.3 2 Uhr nachm. 762.2.

Temperatur . . . 7 . . . + 0.4°C, 2 . . . + 4.5°C.

Regenzeit für Pola: 57.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7.6°

Ausgegeben um 3 Uhr — Win. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

9. 10. März.

Hotel Central:

Max Lenke, Kaufmann, Wien — Josef Kispert, Lehrer, Linz — Anton Zeit, Privatier, Triest — Karl Zahoda, Reisender, Wien — Ludwig Lintel samt Frau, k. k. Beamter, Triest — Heinrich Bick, Reisender, Wien — Dr. Hans Kuppelwieser, Zoolog, Wien — Jakob Weiß, Reisender, Prag — Alfons Bessel, k. u. k. Ein.-Sch.-Fähnrich, Pola — Dr. Anton Pogatschnig, Konj.-Kont.-Bros., Parenzo — Ludwig Brunhall samt Frau, Kaufmann, Wien — Rinna Hoffmann, Private, Amstetten — Johann Popp, Privatier, Wien — Oskar Ruffica, Weingroßhändler, Wien — Julius Necher, Reisender, Wien — Arthur Beer, Kaufmann, Wien — Alfred Pohl, Reisender, Wien — Wilhelm Peller, Reisender, Wien — Emilie Solterer, Private, Brioni — Bruno Simmert samt Frau, Ingenieur Triest.

Hotel Stadt Triest:

Ernst Stadler, k. k. Beamter, Wien — Emil Schjurerer, Reisender, Wien — Sigmund Hosner, Reisender, Wien — Georg Hammer Schmidt, Reisender, Wien — Armin Kolijsch, Reisender, Wien — Josef Vujati samt Frau, Private, Wien — Rudolf Partheber, Reisender, Triest — Friedrich Schloffer, Seeladett, Pola — Alfred Berg, Oberrealschüler, Marburg — Hans Szakowitsch, Reisender, Graz — Rudolf Freiherr von Gall, k. u. k. Seeladett, Pola — Gilbert Schneidig, k. u. k. Seeladett, Pola — Karl Drächster, Reisender, Wien — Anna Zannolli, Modistin, Görz.

Hotel Imperial:

Dr. Hermann Bledy, k. k. Beamter, Triest. Albin Nicolich, Reisender, Fiume — Anton Marasich, Reisender, Triest — Ludwig Pontanella, Besitzer, Zara — Dr. Friedländer Hof- und Gerichts-Advokat, Wien — Georg Trautmann, Reisender, Wien — Paul Bellucci, Musikmeister, Udine — Arthur Obrelli, Reisender, Linz — Sigmund Robitzek, Reisender, Wien — Friedrich Schnipl, k. u. k. Maschinenwärter, Pola.

Hotel „Al Due Mori“:

Mizi Grein, Private, — Franz Kovacs, Marine-Unteroffizier, Pola. Katala Campagnola, Reisender, Mailand — Donato Carrucci, Reisender, Triest — Peter Bassanea, Kutscher, Capodistria.

Ferdinand Gries, Marine-Unteroffizier — Kolman Balog, Kaufmann, Triest — Peter Moiseravic, Geistlicher, Pirano. Julius Hospodarz samt Frau und Sohn, k. u. k. Generalmajor in Ruhe, Prag — Rudolf Morbiger, Ingenieur, Graz — Rafael Jöbl, k. u. k. Leutnant, Wien — Wilhelm Hoyer, Kaufmann, Fiume — Andreas Sekler, k. u. k. Hauptmann, Wien — Felix Hoefler, Obergeringieur, Graz — Anton Majdic, Kaufmann, Laibach.

Hotel De la Ville: Paula Polly, Reisender, Wien — Bertha Schert, Private, Wien — Karl Laver, k. k. Forstkommisär, Oberjo. Anton Bujnic, Kaufmann. Altura — Anna Weber, Private, Abbazia — Kati Lufner, Private, Abbazia. Hotel Piccolo: Mathias Horvath, Obergärtner, Brioni. Friedrich Lang, Schriftsteller, Linz. Hotel Tempio d'Augusto: Friedrich Bianello, Agent, Triest — Andreas Panelli, Reisender, Triest. Josef Vanagrini, Kaufmann, Rovigno — Eduard Maurich, Maler, Triest. Kurhaus Brioni: Eugenie Pintner, Private, Wien — Klara Profsch, Private, Wien — Dr. Alois Schloffer, Advokat, Graz — Edmund Taufsig samt Frau, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien — Karl Edler von Pfeiffer samt Familie, Privatier, Wien — Hermann Rassevich, Fabrikant, Wien — Maria Schloffer, Private, Graz — Emil Freiherr von Chertek k. k. Geheim-Rat, Wien. Viktor Fidler, Kaufmann, Graz — Adolf Weimann, Ingenieur, Graz.

Kleiner Anzeiger.

Voigtländer Feldstecher, Anschaffungspreis 140 Mark, wird gegen gutes Grammophon mit Platten umzutauschen gesucht. Auskünfte bei Fotograf Samboni. 208 Möbel, gut erhalten, für 4 Zimmer und Küche billig zu verkaufen, Via Marianna Nr. 8, 1. Stod. 353 Eine kleine Villa, bestehend aus 3 Zimmern, 1 kleines Kabinett, 1 Küche, 1 Badezimmer, Keller, Wasser im Hause, Gasbeleuchtung, schöner Vorgarten, zu vermieten. Anfrage Drogerie Lonzar, San Polcarpo. 352 Möbliertes Zimmer zu vermieten Veteranengasse 11. 354 „Brioni“-Uhren, bereit beste Strapazieruhren, feinlaufend, guter Aufzug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Malicky, Pola, Via Sergia 65. 304 Schreibmaschine, gutes Fabrikat, wenig gebraucht, gut erhalten, billig zu verkaufen in der Administration des Blattes. 336 Fahrrad (Tricycle) mit Reifen, zum Barenausfahren, billig zu haben in der Administration des Blattes. 335 Ein Damenfahrrad, Freilauf bevorzugt, zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 365 Achtung! Am 11. d. M. abends wurde einem Herrn ein lichtgrauer Hut vom Sturmwinde weggetragen. Der ehrliche Finder wolle seinen gegen angemessene Belohnung in der Administration dieses Blattes abgeben. 364 Sehr schöne Wohnung, drei Zimmer, Küche, Badezimmer, samt Zugehör per 1. April zu vermieten. Via Medolino Nr. 43, Haus Wagner.

Böhmerwald-Himbeer-Saft hochfein, dickflüssig, in 100 Perz. Rfd.-Zucker eingesotten, 5 Kg. Demyohn, franko K 7.50. !! Verlangen Sie Preisblatt !! Josef Seidl, Eisenstein (Böhmerwald.) Kautschukstempel liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola.

ENRICO PREGEL * POLA Reichhaltige Auswahl: in Chinasilber-, Kaiserzinn-, Kupfer-, Bronze-, Majolika-, Leder- und Holz-Waren. Grosses Lager: Alpacca-Silberwaren der Berndorfer Metallwarenfabrik, Arthur Krupp, Berndorf, und A. Köhler & Cie, Wien. Zu Original-Fabrikspreisen.

Visit- und Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten liefert schnell und billig Buchdruckerei J. Krmpotic, Pola. Zavotti & Co., Pola, Via Sordani 7, Kunstatelier für Holzschnitzerei und Bergolberei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Gezeptionsrahmen, Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Oport- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Siregel aller Art. Fabrikpreise. 308

Meine Herren! Kaufen Sie Herrenkleider Knabenkleider nur bei der bestrenommierten Firma Arnold Brassers Nachfolger Via Sergia Nr. 34 Adolf Verschleisser Via Sergia Nr. 55 Wegen vorgerückter Saison sind die Preise tief herabgesetzt! Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln, Patent „Waterproof“ für Militär und Zivil und Incerata-Anzügen und Mänteln.

Seemannslied.

Seeroman von Clark Russell.

19

Nachdruck verboten.

„Reden Sie“, fuhr er mich heftig an. „Ich frage Sie als einer meiner Offiziere und verlange ein Antwort.“

„Darf ich fragen“, entgegnete ich sehr betreten, „über welches Thema Sie sprechen wollen, Herr Kapitän?“

„Ueber das Dasein von Geistern“, antwortete er leise, indem er lebhaft auf mich einredete, und seine Augen leuchteten. „Ich habe zwölf Vorträge ausgearbeitet, in denen ich nachweise, das die Luft, die wir einatmen, von Geistern bevölkert ist. Verstehen Sie wohl, Herr Lee! Das menschliche Auge ist nicht imstande, diese Geister wahrzunehmen, solange der Glaube daran nicht vorhanden ist. Diesen Glauben möchte ich bei den Leuten erwecken, wenn nur —“

Er stockte und schien nach einem Wort zu suchen. Ich wartete einige Augenblicke und antwortete schließlich, als ich den geistensabwesenden Blick in seinen Augen bemerkte: „Ich glaube nicht, Herr Kapitän, daß die Leute Ihren Auseinandersetzungen folgen könnten oder daß ihnen überhaupt mit Vorträgen irgend welcher Art gedient wäre. Wenn die Leute an Deck sind, sollen sie arbeiten und in ihrer Wache zur Koje wollen sie schlafen.“

„Das habe ich befürchtet“, rief er. „Wie kann man auch von den Armen und Unwissenden verlangen, daß sie begierig nach Licht und Aufklärung sein sollen, wenn sogar die Gebildeten, Leute, die logisch denken können, sich dagegen sträuben?“

„Ganz richtig, Herr Kapitän, und deshalb würde auch der Versuch, unseren Matrosen solche Dinge klar zu machen, entschieden fehlschlagen.“

„Ich fürchte, Sie haben recht, Herr Lee, und danke Ihnen für Ihre Meinung.“ Im Begriff nach Achtern zu gehen, drehte er sich noch einmal um und

jagte: „Fräulein Maitland erzählt mir, daß Sie beide sich schon seit längere Zeit kennen.“

Ich errötete etwas und warf Nelly, die, obgleich sie in einer Unterhaltung mit Herrn Blad begriffen war, fortwährend zu uns herüberschaute, einen verstoßenen Blick zu.

„Allerdings, Herr Kapitän“, antwortete ich.

„Sie hat ein reizendes, anmutiges Wesen und ist dabei eine höchst intelligente Dame“, fuhr er fort. „Sie scheint mich vollkommen zu verstehen und ich hoffe, sie noch gänzlich zu meinen Ansichten zu bekehren.“

Ich schaute ihm nach, als er nach Achtern ging. Was er über Nelly gesagt hatte, berührte mich nicht; desto mehr beunruhigte mich die Unterhaltung in Betreff der Vorträge. Mir war es jetzt völlig klar: Kapitän Flanders war geisteskrank. Alle möglichen Konsequenzen, die daraus entstehen können, wenn der Führer eines Schiffes nicht im Besitze seiner vollen Geisteskräfte ist, kamen mir in den Sinn und gleichzeitig fiel mir ein, daß bis jetzt Nelly und ich die einzigen Menschen an Bord des „Waldershare“ waren, die diese Ueberzeugung gewonnen hatten. Die Mannschaft kam überhaupt nicht in Betracht, Thomas hielt den Kapitän, wie ich aus verschiedenen seiner Aeußerungen entnehmen konnte, für einen Heuchler und die Passagiere hatten bis jetzt mit Ausnahme von Nelly nur wenig Gelegenheit gehabt, ihn kennen zu lernen.

Die Dünung nahm im Laufe des Nachmittags bedeutend zu und kam jetzt aus nördlicher Richtung statt wie bisher aus westlicher. Infolgedessen entstand eine wild durcheinander laufende See; die Bewegungen des „Waldershare“ wurden heftiger und das Schiff fing an, sehr stark zu stampfen und zu schlengern. Der Wind schrallte und wehte nun bereits aus Südwest. Ich ließ die Raen scharf anbrausen, da wir nicht mehr unseren Kurs anliegen konnten.

Das Wetter hatte übrigens kein eigentlich drohendes Aussehen. Der dünne Nebelschleier im Osten war verfliegen, der Himmel sah blau aus und wies nur einzelne schieferfarbene Regenwolken auf. Das Barometer war inzwischen bedeutend gefallen, wie ich bemerkte, als ich um sechs Uhr hinunterging.

(Fortsetzung folgt).

Japans Krieg und Sieg 1904 1905.

Eine politisch-militärische Beschreibung des russisch-japanischen Krieges von Oberst Gädke. Mit zahlreichen Karten und Bildern nach an Ort und Stelle aufgenommenen Photographien. Preis 25 Kronen. Das Werk kann auch lieferungsweise in 20 Lieferungen zum Preise von Kr. 1.20 pro Lieferung bezogen werden.

Der seltsame Fall des Doktor Tethyl.

Aus dem Englischen von R. L. Stevenson. Ein genialer Kriminal-Roman Kr. 1.20. 360

Zu haben in der Schinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Zimmermaler

Vladimir Vojska

Pola, Via Sergia 59

übernimmt alle Zimmermaler-Arbeiten jeden Stiles in Pola und auch außerhalb der Stadt.

Schnelle, moderne, dauerhafte und ästhetische Ausführung bei mäßigen Preisen.

Neuer Roman: Heimburg: „Wie auch wir vergeben!“ bringt Schmidts Lezejirkel, 700 Kr. 12. Ferner wird empfohlen: Gelesene Jahrgänge, gut erhalten, wie „Ueber Land und Meer“, „Gartenlaube“, und „Oesterreichische Illustrierte Zeitung“ à 3 Kronen. „Fliegende Blätter“, zu 2 Kronen der Band. „Regenborjer Blätter“ pro Band eine Krone. Das „Interessante Blatt“ zu 4 Hellern, Leipziger Illustrierte Zeitung zu 10 h. pro Nummer. Unter 10 Nummern wird nicht abgegeben. Großes Lager billiger, allen Geschmacksrichtungen entsprechender Lektüre. 187

Jede Art von Buchbinder-Arbeiten,

Einbände zc. übernimmt zur eleganten u. raschen Ausführung bei billigster Berechnung die Buchdruckerei und Buchbinderei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1 u. Via Genide 2.

Erstklassige Anker-Präzisionsuhren, „Intakt“, „Waltham“, „Chablonen-Watch“, „Omega“, „Urania“, „Seeland“. Zu haben bei **KARL JORGO** Via Sergia Nr. 21. Lieferant der k. k. Staatsbeamten

Warenhaus E. PODUIE

Pola, Via Sergia 31

empfehlen sein reichhaltiges Lager von Damenkleidern und Blusenstoffe, sowie einzelne Koupone von Seidenstoffen für Blusen und Aufputzartikeln, Kurzwaren, Spitzen, Stoffvorhänge, Stores, Vitragen, Teppiche etc.

Große Auswahl in Kinderausstattungen, sowie auch Lager in echt englischen Herren-Stoffen.

Billigste Preise. Reelles Geschäftsgebahren.

Erste Wiener Luxusbäckerei
Figli di Leop. Hillebrand
Pola, Via Sergia 55

übernimmt Brotlieferungen in jeder Quantität wie Qualität und Gattung. Täglich dreimal frisches Gebäck. — Auf Wunsch ins Haus gestellt.

Französische u. amerikanische
Gummi-Spezialitäten
1, 2, 3 K bis 10 K per Duzend,
fortiert 2 K 50 h bei
Giuseppe Steindler
Pola, Via Sergia 7.

Alte Goldborten sowie
altes Gold u. Silber
kauft
zu bekannt höchsten Preisen
KARL JORGO

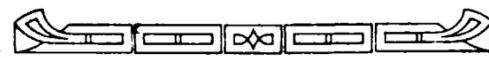
Geschäfts-Eröffnung.

Zeige hiemit den P. T. Publikum höflichst an, daß ich ab 3. März in der **Via Campo Marzio** und **Piazza Verdi**, Haus Matellich, eine

Fleischhauerei

eröffnet habe. und gebe meinen P. T. Kunden die Versicherung, daß ich immer nur **Prima Rindfleisch** und **Kalbfleisch** ausschroten werde.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
F. Barison, Fleischhauermeister.



Vertretung

der
berühmten Färberei-Anstalt

von
Friedrich Maule, Triest

mit
Wäscherei u. Trockenreinigung

Anton Pistorelli

Hutmacher
Pola, Via Sergia 12.

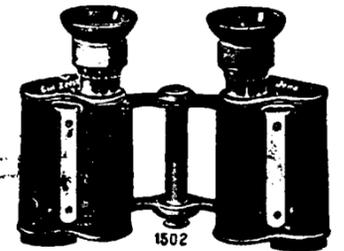


Verkaufe bis 25. April
Möbel, gut erhalten, rein,
und zwar: 1 poliertes Bett
samt Feder-Einfaß, 2 polierte
Nachtkästen mit Marmor-
platten, 1 Pendeluhr, 1 Waschkasten,
1 Schubladkasten, billigst,
sowie andere Kleinigkeiten, Via
Circonvallazione 55, 1. St. links.

Zwicker und Brillen jeder Art,
genau nach ärztlichen Zeug-
nissen, zu haben bei **K. Jorgo**,
Optiker und Uhrmacher, Via Sergia
Nr. 21. Reparaturen billigst.

Bestes Instrument für Offiziere, Jäger und Touristen!

Original-Fabrikspreise
der **Zeiss-Doppel-Feldstecher**
mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4fach, Feldstecher
fl. 66, 6fach fl. 72, 8fach fl. 78, 12fach fl. 111.
Jawdglas 5fach fl. 105.—.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer
Rindslederbehälter mit Schulterriemen
kostenlos beigegeben. 25

Direkter Vertreter für **POLA** nur:
K. JORGO
Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.
Größtes Lager in allen optischen Waren.
Auch auf Ratenzahlung. — Annahme von
Reparaturen. — Preislisten gratis und
franko. Händler Rabatt. Reelle Garantie.

Die neueröffnete und besteingerichtete
Buchbinderei
WILHELM ZUGEC

Via Sergia 25
übernimmt Arbeiten jeder Art in Buch-
Einbänden, Passepartout, Galanterie etc.
Solide Ausführung. Mässige Preise.



Silber-Revolveranhänger
gibt beim Schießen einen
festen Knall K 2-10, 24 Pa-
tronen separat K —40.

Zu haben bei
KARL JORGO
Uhrmacher und Juwelier
Via Sergia 21.